

Es wäre schrecklich, wenn jetzt Rudy hier in der Mühle wäre! — Aber Rudy war nicht in der Mühle, nein, was noch ärger war, er stand gerade unter der Linde. Es wurde laut gesprochen, zornige Worte, es könne Schlägerei, vielleicht gar Todtschlag geben.

Babette öffnete in Angst das Fenster, rief Rudy's Namen, bat ihn, er möchte doch gehen, sie leide es nicht, daß er bleibe, sagte sie.

„Du leidest es nicht, daß ich bleibe!“ rief er, „es ist somit verabredet! Du erwartest gute Freunde, besser als ich bin! Schäme Dich, Babette!“

„Du bist abscheulich!“ sagte Babette. „Ich hasse Dich!“ und sie weinte. „Geh, geh!“

„Das habe ich nicht verdient!“ sagte er, und ging von dannen; seine Wangen und sein Herz brannten wie Feuer.

Babette warf sich auf ihr Bett und weinte.

„So sehr wie ich Dich liebe, Rudy! Und Du kannst Schlechtes von mir denken!“

Sie brach in Zorn aus, und das war gut für sie, denn sonst würde sie sehr betrübt geworden sein; jetzt konnte sie einschlafen, den stärkenden Schlaf der Tugend schlafen.

---

## XII.

### Böse Mächte.

Rudy verließ Berg, er schlug den Weg nach Hause ein, stieg auf die Berge in die frische, kühlende Luft, wo der Schnee lag, wo die Eisjungfer herrschte. Die Laubbäume standen tief unter ihm und sahen aus, als wären sie Kartoffelkraut, die Tannen, die Gebüsche wurden kleiner hier oben, die Alpenrosen wuchsen neben dem Schnee, der in vereinzeltten Streifen lag, wie Leinen auf der Bleiche. Eine blaue Gentiane, die auf seinem Wege stand, zermalnte er mit dem Gewehrkolben.

Höher hinauf zeigten sich zwei Genssen; Rudy's Augen glänzten, seine Gedanken bekamen neue Flucht; aber er war nicht nahe genug, um einen sichern Schuß thun zu können; er stieg höher hinauf, wo nur ein hartes Gras zwischen den Steinblöcken wuchs; die Genssen gingen ruhig auf dem Schneefelde; er beeilte seine Schritte. Der Wolkennebel senkte sich tief um ihn herab, plötzlich befand er sich vor der jähen Felswand; der Regen begann herabzufließen.